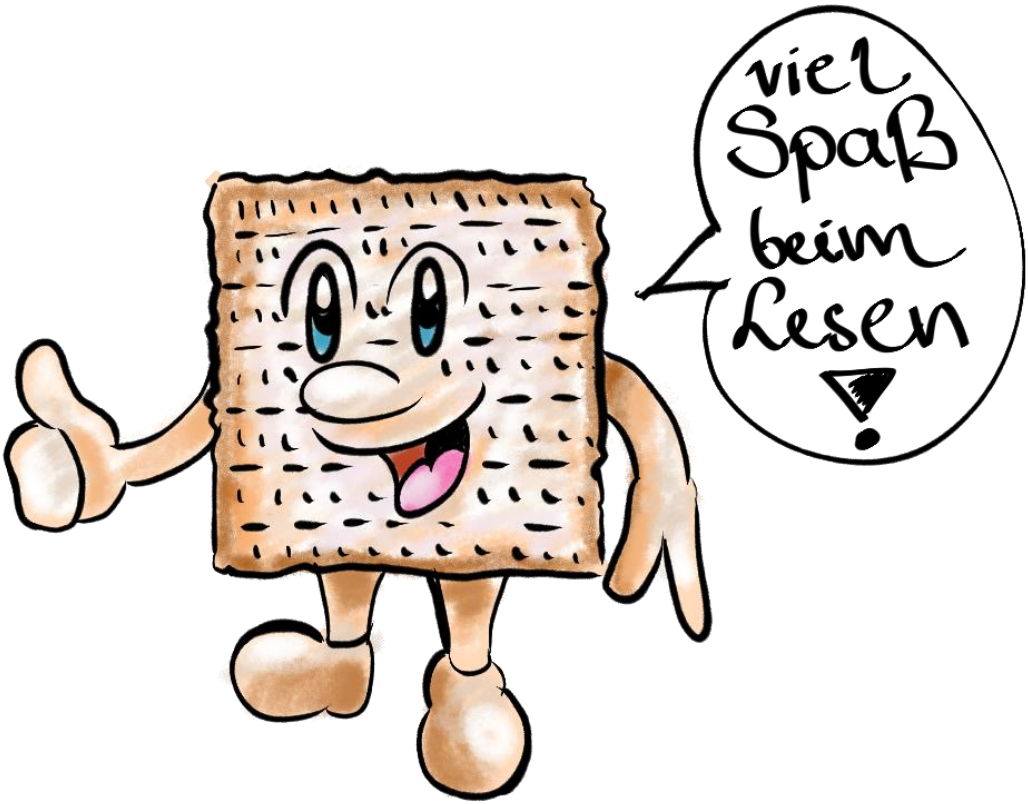
JGMM SchülerInnenzeitung

Pessachausgabe פסח 5780פ תש"

Inhaltsverzeichnis

SEITE

Grußworte	3
Zeitzeuge Herr H. Selgiger im Gespräch mit SchülerInnen	5
Staatsbesuch am JGMM	10
Obdachlosenprojekt	17
Book Reviews in English	19
Süßigkeiten aus Japan	25
Fortsetzungsgeschichte	28
Pessach 5780	32
Omerzählung	38
Pessachrezept	41
Schachrätsel	42
Neues aus dem Schüler*innenclub der RAA Berlin	44



GRUßWORTE

Liebe Leserinnen und Leser unserer SchülerInnenzeitung,

am 27.01.2020 hatten wir die Ehre, Herrn Horst Selbiger in unserer Schule begrüßen zu dürfen. Herr Selbiger ist Ehrenvorsitzender des Child Survivors Deutschland e. V. und leitete ein **Zeitzeugengespräch** mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Klassenstufen. Ich habe es aufgezeichnet und mit Herrn Selbiger ein kurzes Gespräch geführt. Herr Selbiger hat den Artikel vorab von mir erhalten. Die redigierte Fassung könnt ihr in dieser Ausgabe lesen. Herzlichen Dank an Herrn Selbiger für seine Zeit und Mühen. Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen mit ihm.
Besten Dank auch an Frau Stumpf für die Organisation!

Am 28.01.2020 hatten wir weitere **Ehrengäste** in unserer Schule.
Wir durften den Bundespräsidenten Herrn Steinmeier und den Präsidenten des Staates Israels Herrn Rivlin an unserem Jüdischen Gymnasium Moses Mendelssohn begrüßen. Dazu konnten SchülerInnen an einem SchülerInnengespräch teilnehmen. Ich habe an dieser Veranstaltung teilgenommen und das Geschehen für euch in einem Artikel zusammengefasst. Mein Dank geht an dieser Stelle auch an Laszlo aus der Q2, der mich als Fotograf unterstütze.
Die Fotos vom Staatsbesuch in dieser Ausgabe sind alle von ihm.

Beni aus der 10 C hat uns einen sehr interessanten Beitrag über ein **Obdachlosenprojekt** unter der freundlichen Leitung von Herrn Mühlenberg angefertigt. Jeder von uns sieht täglich im Stadtbild obdachlose Menschen und fragt sich, wie kann ich helfen? Beni beschreibt, wie Hilfe aussehen kann. Vielleicht kann der/die eine oder andere daraus Informationen schöpfen und selbst tätig werden, so wie es die Schülerinnen und Schüler der 10 C gemacht

haben. Die dazugehörigen Fotos wurden für die Veröffentlichung in der Schülerzeitung freigegeben. Besten Dank für deinen Beitrag, Beni!

Wir haben etwas Neues in unserer SchülerInnenzeitung. In dieser Ausgabe haben wir interessante **Book Reviews auf Englisch** für die SchülerInnen-zeitung von SchülerInnen der 9 B unter der Leitung von Frau Mehling. Besten Dank an die AutorInnen Vadim, Wanda, Dana und Frau Mehling.

Wir freuen immer wieder über Yaels legendäre **Fortsetzungsgeschichten**. Auch in dieser Ausgabe hat sie ihre spannende Geschichte fortgesetzt. Viel Spaß beim Lesen. Danke Yael!

In den Ferien werden wir das **Pessachfest** feiern, dazu findet ihr in dieser **Pessachausgabe** auch einige Grundlagen zum Pessachfest und der Omerzeit sowie Rezepte.

Auch unsere Schachfreunde und die MitgliederInnen der Schach-AG bekommen wieder ein tolles **Schachrätsel** von unserem Grischa gestellt. Vielen Dank an Grischa!

Lina und Yossi berichten wieder über Neues aus dem Schüler*innenclub der **RAA Berlin**. An dieser Stelle auch unseren herzlichsten Dank für eure Arbeit und Verwirklichung von Projekten.

Wir wünschen nun allen Leserinnen und Lesern, dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, unserer Schulleitung, den Lehrerinnen und Lehrern, den Erzieherinnen und Erziehern, dem Sekretariat und Bibliothek, der Sicherheit, dem Küchen- und Reinigungspersonal, allein weiteren MitarbeiterInnen sowie den MitarbeiterInnen der RAA-Berlin, Lina und Yossi, ein fröhliches und koscheres Pessachfest 5780. Wir danken euch allen wie immer für das Ermöglichen eines wunderschönen Schulalltags.

Das gesamte Team der SchülerInnenzeitung

27. Januar 2020 Zeitzeugengespräch mit

Herrn Horst Selbiger am JGMM

Am 27. Januar hatten wir Schülerinnen und Schüler der achten, elften und zwölften Klasse die Ehre, an einem Zeitzeugengespräch mit Herrn Horst Selbiger teilzunehmen zu dürfen.

Das Gespräch wurde von Horst Selbiger, einem Überlebenden des NS Regimes, geleitet.

Vorerst erzählte uns Herr Selbiger etwas über sich, dass er 1928 geboren sei, er ist somit 92 Jahre alt (bis 120). Als Jugendlicher besuchte er unsere Schule. Leider musste er als Kind in seiner deutschen bzw. staatlichen Schule, die er zuvor besuchte, antisemitische Angriffe erfahren. Beleidigung, er wurde bespuckt und erfuhr sogar Schläge von seinen Mitschülern.

Da die Nazis immer mehr an Macht gewannen, durften die Schüler, die die jüdische Schule damals besuchten, ihre Schullaufbahn nur noch zur anerkannten Mittelschule abschließen. Die Schüler, die zuvor an die Schule kamen, durften noch einen gymnasialen Abschluss erhalten, die Zugänge nach 1938 jedoch nicht mehr. Sie galten als Mittelschüler.

Anschließend gab er uns einen kleinen Überblick über einige historische Ereignisse.

Juden mussten mit dem gelben Stern, genauso wie Horst Selbiger, tagtäglich herumlaufen. Sie bekamen Lebensmittelkarten mit einem J gekennzeichnet. Sie durften keine Schokolade, kein Fleisch, kein Obst, fast gar nicht zu sich nehmen und im Laden bekommen. Das Einzige was es gab, waren Kartoffeln. Horst Selbiger war es ein Rätsel, wie seine Mutter ihn und seine Geschwister in dieser schweren Zeit ernähren konnte.

Dann erzählte uns etwas über das Lager Auschwitz, indem er selbst nicht inhaftiert war. Es war doch sehr interessant, einen Bericht von jemandem zu hören, der zur damaligen Zeit lebte. Seine Wahrnehmungen sind nicht mit den unsrigen vergleichbar. Er sprach über schreckliche grausame Verbrechen, die den Juden und anderen verfolgten Menschen angetan wurden. Auch darüber, das am letzten Tag vor der Befreiung noch tausende Menschen ihr Leben lassen mussten. Dann berichtete er auch über die ersten Konzentrationslager in Deutschland, wie sie geschaffen wurden. Sie sollten immer größer werden, es wurden immer mehr Pläne für An- und Zubau erstellt. Explizit sprach er über den Anbau neuer Brennöfen. Es kamen immer mehr Brennöfen hinzu, um menschliche Leichname zu verbrennen. Selbstverständlich erwähnte er auch die anschließende Befreiung, zu der ich später kommen werde.

Herr Selbiger, der jüdisch erzogen wurde, galt als sogenannter Volljude, obwohl seine Mutter vor der Hochzeit mit seinem Vater zum jüdischen Glauben konvertierte. Die schönen Jahre im jüdischen schulischen Umfeld wurden Herrn Selbiger durch die Nazis genommen. Er hat konnte sich dort ein erstes Mal geborgen fühlen. Bei Kriegsbeginn musste er Zwangsarbeit leisten. Er wurde in ein Arbeitslager, in eine Fabrik verschleppt, wo er in großen Chemietanks Flugzeug- und Fahrzeugteile entfetten musste. Er sprach nicht viel darüber, weil die Arbeit nicht nur körperliche sondern auch seelische Narben hinterlassen hatte. Er berichtete uns von den Plünderungen und dem Boykott von jüdischen Geschäften, all das hat ihn zeichnet. Dieses könnte er niemals vergessen. Der Vortrag von Herrn Selbiger ging uns allen sehr ans Herz und nahm uns mit. Es sollte aber noch trauriger werden, als er uns von Verlust seiner Verwandten berichtete. Die älteste Person seiner Familie, die im KZ ermordet wurde, war seine Großtante, die 86 Jahre alt wurde. Der Jüngste war ein Verwandter, dem man sein Leben brutal im Alter von nur sechs Monaten nahm.

Hinzu kam noch der Verlust seines besten Freundes. Sein bester Freund stürzte, bei der von Nazis aufgetragener Zwangsarbeit, durch ein Dach und

starb. Diesem Schock, wie er sagte, könne er niemals vergessen und habe tiefe Narben hinterlassen. In diesem Moment glaube ich, würde auch der letzte Mensch verstehen, der keine persönliche Erfahrung mit dem Holocaust hatte, die Geschichte nicht richtig kennt o.ä., wie schrecklich die Juden und andere Verfolgte leiden mussten. Einen Menschen zu hören, der seine 61 Familienmitglieder im Zweiten Weltkrieg durch die mörderischen Hände der Nationalsozialisten verlor, war ein wirklich herzzerreißender Moment. Die schmerzhaften Details blieben uns aber verborgen. Herr Selbiger hatte uns das Gefühl gegeben, dass er mit Trauer und Aufklärung gut umgehen kann, ein wirklich starker Mensch, nach diesen grausamen Vorkommnissen. Man musste wirklich tief einatmen.

Später kam in seinen Berichten eine gewisse Freude hinzu. Zu Kriegsende konnte er von den Bomben, die von den Alliierten auf Deutschland flogen, gar nicht genug bekommen. Es war das Schönste für ihn zu hören, dass Deutschland vor der Kapitulation steht. Er sprach auch über seine Zeit nach dem Krieg. Deutschland hatte seiner Meinung die Entnazifizierung nichts gebracht, Konrad Adenauer schaffte sogar die Gesetze zur Entnazifizierung ab. Leute in höheren Posten waren immer noch Nazis, Kanzler Kiesinger war ehemaliges Mitglied der NSDAP, um einige zu nennen. Deshalb ging er nach dem Krieg in die DDR, für ihn eine gewisse Flucht vor den Nazis. Ein schöner Satz, den Herr Selbiger sagte war, das die schlimmsten Nazis von heute auf morgen zu dem bravsten Demokraten wurden. Demokratie und Aufklärung spielten für Herrn Selbiger die größte Rolle. In der DDR konnte er sein Abitur nachholen, was ihn stets beschäftigte. Dort konnte er auch seinen Traum wahr werden lassen, er wurde Journalist.

Nach diesen historischen Hintergründen und Erfahrungsbericht, legten wir erstmal eine zehnminütige Pause ein. Diese konnten alle gut gebrauchen, unsere Gesichter waren erschrocken, gerötet, die Körper ermattet und unsere mit Tränen gefüllten Augen glänzten.

Nachdem sich alle wieder etwas zu sich kamen, ging es zur Fragerunde mit Herrn Selbiger. Herr Selbiger strahlt mit 92 Jahren eine große Weisheit, großartige Persönlichkeit aus und hat ein enormes Wissen. Ich fragte ihn, ob angesichts unserer Situation in Deutschland dem Erstarken rechter nationalsozialistischer und faschistischer Parteien, so etwas wie der Zweite Weltkrieg noch mal denkbar wäre. Er sagte, dass dies leichte Satire sei, den Zweiten Weltkrieg noch mal aufleben zu lassen. Dieser war gewesen und wiederholen würde er sich seiner Meinung nicht. Es wird immer ein Kampf zwischen Faschisten und Demokraten geben. Aus seinem Gespräch ging auch hervor, dass der Faschismus vielleicht noch einmal stärker werden könnte. Auf keinen Fall, aber denkt er, könnte er Überhand gewinnen, die Menschen werden Einsicht haben und die Demokratie wird siegen. Er sagte, dass er so denkt, selbstverständlich kann er für nichts garantieren. Gleichzeitig fragte ich nach, was wir tun sollen. Als gute Demokraten muss man gegen Antisemitismus, Faschismus und das Ausgrenzen von anderen jeder Art kämpfen. Man soll aktiv sein, dazwischen gehen, wenn man Ungerechtigkeiten wahrnimmt, nicht stumm sein, laut seine Meinung äußern. Mit unserer Stimme können wir so einiges bewegen. Herr Selbiger wurde von den SchülerInnen noch einige Rückfragen zum historischen Kontext gestellt. Eine weitere interessante Frage an Herrn Selbiger war, ob er persönlich jemals dem Gedanken spielte, Deutschland zu verlassen. Daraufhin erklärte er, dass es sein größter Traum es war, Journalist zu werden. Er hatte von einem Auswanderer gehört, der in der NS- Zeit aus dem damaligen britischen Mandatsgebiet Palästina nach Deutschland zurückkehrte. Dieser sagte, dass er in Amerika im täglichen Leben mit tausend Worten durchkäme, aber niemals in englischer Sprache einen Artikel schreiben könnte, wie er es wolle. In der eigenen Muttersprache zu schreiben ist für einen Journalisten von Bedeutung. So ein Schicksal wollte Horst Selbiger nicht. Er sagte uns, dass er in unserer Schule damals eine wunderbare Deutschlehrerin hatte, klopfte dabei energisch auf den Tisch, das erfüllte uns alle mit Freude und sagte, dass die deutsche Sprache so viele Facetten hätte und er sich seinen Traum nicht nehmen lassen wollte. Außerdem war die Ausreise aus Deutschland zu

diesem Zeitpunkt extrem schwierig. Man konnte entweder illegal nach Palästina einreisen oder nach Amerika. In Amerika brauchte man aber eine Person, die für einen bürgte, die sich dazu bereit erklärte, für einen zu sorgen, wenn man nicht sich selbst versorgen könnte.

Ziel der Nazis war es ja, Deutschland judenfrei zu machen. Dem setzte er sich entgegen, er überlebte, trotz seines Judensterns, mit gekennzeichneten Lebensmittelkarten. Am Ende des Krieges war Hitler tot und er war die ganze Zeit ein Jude in Deutschland. Er sagte uns mit einem Lächeln, dass das eine tolle Chuzpe sei. Mit diesem Satz beendete die Fragerunde, er ist bezeichnend für ihn. Ein toller Mensch, der sich für den Antifaschismus engagiert mit 92 Jahren und seine Erfahrungen bis heute teilt.

Ich hatte mich abschließend noch kurz mit Herrn Selbiger unterhalten und bedankt und ihn um Erlaubnis gebeten, diese Veranstaltung in unserer Schülerzeitung veröffentlichen zu dürfen. Herr Selbiger hat diesen Artikel vorab gelesen und redigiert. Abschließend sagte ich ihm, dass ich mit seiner Geschichte und seinen Gedanken in den Ferien in Israel fahre. Diese Geschichte habe ich mitgenommen und auch einigen Menschen dort erzählt. Alle waren beeindruckt und wünschen ihm viel Kraft bei seiner Aufklärungsarbeit.

Besten Dank, Herr Selbiger, bis 120!!! Bis zum nächsten Mal an Ihrem/unserem JGMM!!!

Das Zeitzeugengespräch wurde von der Deutschlehrerin Frau Stumpf am Projekttag zum Gedenken an die Befreiung von Auschwitz vor 75 Jahren und Opfer des Holocaust organisiert. Unser Dank an dieser Stelle an Frau Stumpf. Gleichzeitig danken wir unserem Lehrer Herrn Hehlke, der uns Schülerinnen und Schülerin des Leistungskurses der Q2 die Erlaubnis gab, auch an dieser Veranstaltung teilnehmen zu dürfen.

Benny Z., Q2

Staatsbesuch am JGMM

Israelischer Präsident Herrn Reuven Rivlin und Bundespräsidenten Herrn Frank Walter Steinmeier zu Besuch an unserer Schule

Am 28.01.2020 wurde uns die Freude und Ehre zuteil, dass der Präsident des Staates Israel Herr Reuven Rivlin und der deutsche Bundespräsident Herr Frank Walter Steinmeier unsere Schule besuchte.

Im Hof herrschte bei schönem Sonnenschein rege Aufregung und Vorfreude des Chors der Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse, die sich auf der Bühne aufgestellt hatten. Sie beobachteten mit großen Augen einige Helikopter, die über unsere Schule kreisten. Obwohl die Anspannung groß war, freuten sich die Kinder sehr.

Das Programm startete mit einer musikalischen Begrüßung des Chors unter der Leitung unserer Lehrerin Frau Dörbaum und unseres Lehrers Herrn Rosenthal.

Dann trafen pünktlich beide Präsidenten im Hof der Schule ein. Der Chor begann zu singen, die Präsidenten hörten gespannt zu. Lieder wie „Gescher zar meod“, „Mein kleiner grüner Kaktus“ und „Hevenu Schalom Alechem“ folgten. Sowohl deutsche als auch israelische Journalisten, Soldaten, Sicherheitsbeauftragte und auch die Präsidenten stimmten heiter mit ein. Die Anspannung ließ nach. Dies war ein sehr besonderer Moment, eine außerordentlich schöne Verbindung unserer beiden Länder, was nur durch Lieder, die Sprache der Musik, sofort zu erkennen war. Dieser Moment hatte Symbolcharakter, Musik verbindet.

Anschließend begab ich mich in die Aula, in der ein Podiumsgespräch mit den beiden Präsidenten und ausgewählten SchülerInnen der Oberstufe stattfand. Als Chefredakteur der Schülerzeitung des JGMM durfte ich zur Berichterstattung teilnehmen, wie auch Laszlo, der für diese Ausgabe die Fotos von der Veranstaltung machte.

Unser Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin Herr Dr. Joffe sowie unser Schuldirektor Herr Dr. Eckstaedt begrüßten die Staatsgäste in einer kurzen Begrüßungsrede, sagten, dass sie sehr erfreut seien, dass mit dem Besuch der Schule solch eine große Ehre erteilt wurde. Auch Herr Steinmeier und Herrn Rivlin erwiderten, dass es ihrerseits eine große Freude sei.

Herr Steinmeier war sehr geehrt, an diesem Tage in unserer Schule sein zu dürfen. Er sagte, dass dies das erste Mal sei, dass er unsere Schule besucht habe und hier viele Erfahrungen sammeln konnte. Des Weiteren berichtete er, dass er die Tage zuvor in Israel und Polen war. Er hatte in Jerusalem an der großen und weltweiten Antisemitismuskonferenz teilgenommen. Hintergrund war 75. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. In Israel leben

bis heute noch viele Auschwitzüberlebende. Die Tatsache, vor diesen Menschen, die begründet nichts mehr mit Deutschland zu tun haben wollen, zu sprechen, war für ihn ein schwerer Tag und Moment der Gedenkveranstaltung in Israel. Weiterhin betonte er, dass er sich auch weiterhin für das jüdische Leben in Deutschland einsetzen werde.

Herr Rivlin ergriff dann das Wort, auch er sei erfreut und es sei für ihn eine Ehre, am Jüdischen Gymnasium sein zu dürfen. Dann erzählte er kurz etwas über sein Heimatland Israel, wo er bereits in siebter Geberation ansässig ist. Im Jahre 1889 stiegen seine Vorfahren zum Beten ins Heimatland auf. Dann sprach er über Jerusalem, die Hauptstadt Israels, das Vater- und Heimatland des jüdischen Volkes. Jerusalem ist zum einen die spirituelle, religiöse Hauptstadt, gleichwohl aber auch Teil eines modernen demokratischen Staates, der auf den jüdischen Werten beruht. Er erzählte davon, dass Israel die Heimat vieler Menschen aus zahlreichen Nationen ist. Er bat auch G“tt uns Anwesende zu segnen. Herr Dr. Eckstaedt bedankte sich und leitete die Fragerunde ein.

Die erste Frage des Präsidenten Rivlin lautete, warum die Schülerinnen und Schüler gerade die jüdische Schule besuchen würden.

Die Schülerinnen und Schüler berichteten von verschiedenen Beweggründen wie Rassismus und Antisemitismus im Alltag. Eine nichtjüdische Schülerin wurde aufgrund ihrer ethnischen Herkunft gemobbt und hat in unserer Schule Zuflucht gesucht. Weitere Gründe waren die jüdische Tradition, die hebräische Sprache und jüdische Religionen. All das können sie an unserer Schule lernen sowie er- und ausleben. Als Nichtjüdin/-jude könne man seinen Horizont erweitern. Darauf erwidert Herr Rivlin, dass G“tt für alle da sei, er nur unterschiedliche Namen hätte.

Herr Steinmeier fragte anschließend, was an dieser Schule besonders sei. Daraufhin antworteten fast alle, dass sei die Hebräische Sprache, die Religion und vor allem die familiäre Atmosphäre an unsere Schule.

Schülerinnen und Schüler fragten die Präsidenten, wie man am besten über Judentum aufklärt. Herr Rivlin sagte, man müsse das Geschehene nutzen, um aufzuklären. Es sollte auch die Möglichkeit von Reisen nach Israel, zu Gedenkstätten geben, um seinen Horizont zu erweitern. Ziel muss es sein, sich mit Rassismus, Antisemitismus und Fremdenhass auseinanderzusetzen, Hass zu bekämpfen. Unser Ziel muss Menschlichkeit und Zusammenhalt sein, was auch das Ziel unserer beiden Staaten ist und auch der ganzen Welt sein möge.

Herr Steinmeier sprach auch über das Likrat Projekt, bei dem jüdische Schülerinnen und Schüler an Schulen gehen, über das Judentum berichten. Sie stellen das moderne jüdische Bild in Deutschland dar. Dies dient auch zur Bekämpfung von Antisemitismus und Stereotypen. Dazu erwähnte eine Schülerin, dass die Lehrerin ihrer alten Schule sie aufgrund ihrer Ethnie beleidigte. Diese Lehrerin sagte, wenn Hitler noch an der Macht wäre, sie nicht mehr hier sei.

Einstimmung unterstützten alle, dass der Kampf gegen der Rassismus sehr, sehr wichtig sei.

Herr Rivlin berichtete, dass Israel aus Einwohnern von über 70 Herkunftsländern besteht, dass bis heute eine große Bewegung zur Rückkehr ins jüdische Heimatland besteht. Dadurch ist im Lande eine große Multikulturalität gegeben. Er selbst habe Enkelkinder, deren Großeltern aus dem Jemen, Marokko und Polen nach Israel einwanderten. Hinzu kommt, dass die Sicherheit im Staate Israel durch die Israelische Armee gegeben ist. Alle Menschen sind eins und verbunden. Die Schicksale haben die Menschen alle zu Brüdern und Schwestern werden lassen. Er rief uns auf und lud uns alle nach Israel ein. Man solle sich selbst von diesem Gesellschaftsmodell ein Bild machen, um vielleicht ein Stück davon in seine/unsere Heimat mitzunehmen. Wir sollten auf jeden Fall Tel Aviv besuchen oder Jerusalem, die beiden großen Städte, man kann dort vieles lernen. Juden, Christen

Moslems und alle anderen Religion und Menschen seien herzlich willkommen. Gleichzeitig warb er dafür, interreligiöse Konflikte zu beseitigen.

Eine weitere Frage war, wie die Erziehung in Deutschland über die Shoah das Meinungsbild beeinflusst.

Herr Steinmeier erwiderte, dass anders als die Jugend damals, die heutige die Shoa nur aus Erzählungen oder gar kaum kennt. Dass diese Information aber nicht genug sei, die Rolle sich geändert habe, weil Information und Erfahrung nicht das Gleiche seien. Die Informationen können nicht nachgelebt werden. Jedoch, wenn man mit Erfahrung umgeht, kann man das Ganze nachvollziehen.

Deswegen sind z. B. Besuche des zentralen Holocaust Gedenkortes in Israel (Yad Vashem), das Gespräch mit Holocaust-Überlebenden oder auch Ausstellungen in Museen und der Besuch von Konzentrationslagern enorm wichtig für die Aufarbeitung des verlorengegangenen oder des einfach nicht vorhandenen Wissens. Er sprach über den Satz „never again“, das gilt für alle Menschen. Man müsste der ganzen Welt zeigen, dass man auch nach 75 Jahren nicht vergessen darf, was passierte.

Der Zionismus und verschiedene andere Bewegung wurden durch das Leid, was den Juden zu Teil wurde, dahin gehend beeinflusst, nicht zu vergessen. Das „Nicht Vergessen“ wurde also ein integraler Teil auch in der israelischen Gesellschaft, die vor der großen Einwanderung von Juden nach dem Zweiten Weltkrieg, nichts oder nicht genug über die Thematik wusste, da sie isoliert war.

Herr Rivlin betonte nochmals, dass wir Israel besuchen mögen, um sich das Land selbst anzusehen.

Die Schülerinnen und Schüler fragten, was man gegen Antisemitismus tun könne.

Das Aufklären, die starke Regulierung durch Regeln und Gesetze und die Anerkennung der grundlegenden Werte seien das, was man vertreten müsse. Diese Werte werden zu einer aufgeklärten und offenen Gesellschaft führen.

Herr Steinmeier sagte, dass die Verantwortung, die Determination und das Engagement die drei grundlegenden Prinzipien sind, um Rassismus und autoritäres Denken zu bekämpfen und unser höchstes Gut, die Demokratie, zu schützen.

Anschließend wurde darüber gesprochen, dass Herr Steinmeier, der an der Antisemitismuskonferenz teilnahm, seit 40 Jahren der erste deutsche Präsident in Israel gewesen ist, der dort eine Rede hielt. Herr Rivlin sprach über den Support. In Deutschland und in Israel zeigte die Konferenz unterschiedliche Ansichten. Zu Antisemitismus und zum Schutz der jüdischen Bevölkerung in Israel äußerte man sich dazu im Wesentlichen, dass die Demokratie das höchste Gut sei. Die Überlebenden z.B. aus Auschwitz, ein Symbol der Vernichtung der Juden im Zweiten Weltkrieg, die auch nie wieder einen Fuß nach Deutschland stellten, waren zur Rede von Herrn Steinmeier in Israel gekommen und sahen diese als große Geste an und waren über die Worte der Entschuldigung erfreut. Unter den zahlreichen Teilnehmen war die Anwesenheit von Herrn Steinmeier in Israel bei der Antisemitismuskonferenz ein großes symbolträchtiges Zeichen.

Herr Rivlin rundetet das SchülerInnengespräch mit den Worten ab, dass wir noch alle sehr junge Menschen seien, in uns die Kraft liege, etwas für die Demokratie zu tun.

Text Benny Z., Q2 - Fotos, Laszlo, Q2

des Menschen.

OBDACHLOSENPROJEKT DER KLASSE 10C

Wir, die Klasse 10c, haben mit Herrn Mühlenberg an einem Obdachlosenhilfeprojekt mit dem KBH, ein Obdachlosenhilfeverein, teilgenommen.

Zuerst machten wir mit Dieter, einem ehemaligen Obdachlosen, eine Stadtführung. Er führte uns durch Berlin und zeigte uns Orte, wo er sich aufhielt, seine Wäsche wusch und aufhängte oder wo ein guter Schlafplatz war.

Wir organisierten einen Kuchenbasar. Das eingenommene Geld ging direkt an einen Verein, der Obdachlosen vor Ort am Bahnhof Berlin Lichtenberg hilft. Zudem organisierten wir Sachspenden. Diese gingen ebenfalls an den Verein.

Danach ging es zu einem Vorbereitungstreff mit zwei Leuten vom Verein, bei dem wir Fragen stellen konnten. Sie erklärten uns, das sie vor allem Obdachlosen vor Ort helfen, d.h. mit Lebensmitteln, Kleidung etc., aber auch mit Informationsarbeit versorgen, z. B. Informationen über Obdachlosenheime, ärztliche Versorgung oder das Erlernen von Berufen.

An den ersten drei Januar Montagen haben immer 3 Schüler vor Ort am Bahnhof Berlin Lichtenberg geholfen, d.h. sie haben Essen und Getränke an die Obdachlosen verteilt, kamen auch mit Obdachlosen ins Gespräch, die Geschichten aus ihrem Leben erzählten. Das war einerseits traurig, da die Geschichten schon zum Teil unschön waren. Andererseits war es schön, ins Gespräch zu kommen, da man so die Menschen besser kennenlernte.

Zuletzt hatten wir mit dem Verein ein Abschlussfrühstück, bei dem das Ganze mit dem KBH ausgewertet wurde.

Beni, 10C

BERLIN

BOOK REVIEWS DER KLASSE 9B VON DANA, VADIM UND WANDA

ZUM ENGLISCHEN BUCH, EMPFOHLEN FÜR KLASSE 9: COAST TO COAST VON DAVID FERMER

PRO: Two Boys Facing Consequences of Australian Refugee Policy by Dana

The novel "Coast to Coast" was written by David Fermer and published by Cornelsen Verlag in 2016. The book deals with the Australian refugee policy and, more precisely, life in refugee camps. The main characters are the 17-year-old boys Cooper and Bashir.

The story begins when Cooper discovers the nearly-drowned Bashir, a helpless Afghan refugee, at the beach. Cooper decides to help him and brings Bashir to a fishing hut near the beach, where he takes care of him for several weeks. He only tells his best friend Kate about Bashir and what happened. However, by coincidence, Cooper´s father Mr. Jackson finds out about Bashir living in the family`s fishing hut and is not amused. But Cooper convinces his father to let Bashir stay at their home with Cooper himself, his sister and his parents. But unluckily, it is illegal for him to stay in Australia. Hence, the father proposes a plan to change that: Bashir tries to get on the next refugee boat and hopes to get asylum that way. As a consequence, Bashir is brought to the so-called Bravo Camp, where his story continues and something unexpected happens: Bashir sees his father`s killer in the refugee camp and the story gains momentum. Meanwhile, Cooper starts a protest with his best friend Kate and 14 other students against the strict Australian stop-the-boat-policies for refugees.

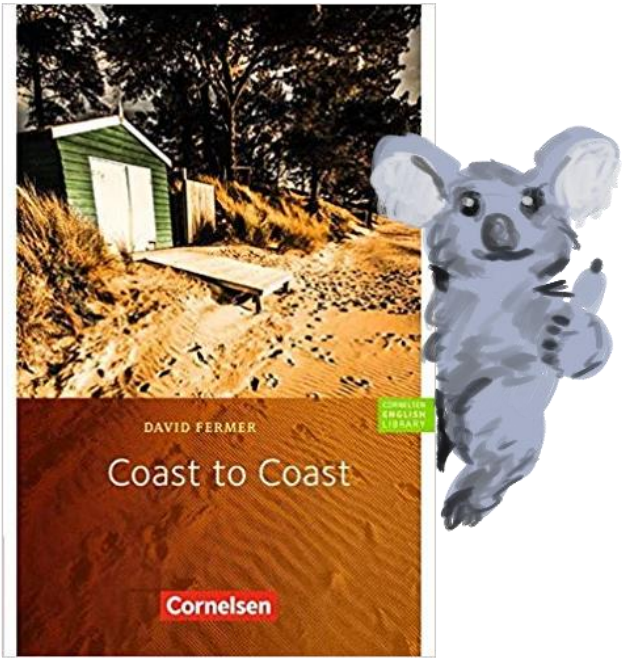
In my opinion, the book is quite appealing. The story itself is interesting and very well-written. Only a few situations endured longer than necessary. It is also important that the book raises awareness to the inhumane situation in refugee camps, the lost opportunities, and the desperation of people staying there. I applaud that Cooper helped Bashir and think it sets a good example for other people, not only in Australia, but all over the world. Furthermore, I could not really identify with anyone, but that kept it interesting for me. The language of the book was plain and easy to understand. And in addition to that it pleased me that the story was full of suspense the whole time. All in all it was a very pleasant book.

I would recommend this book to all people who are interested in Australian refugee policies and stories about transnational friendship, as the novel presents a perfect mix-up of those subjects.

I would give it 8/10 stars.

Yours,

Dana



CONTRA: Book Review by Vadim

The book called “Coast to Coast” was written by David Fermer and published by Cornelsen in 2016. It’s about an Australian boy, who finds a refugee at a beach and takes care of him.
The main characters are Cooper, the protagonist, Bashir, the deuteragonist, and Coopers family & friends.

It begins, when Cooper finds Bashir at a beach and secretly takes care of him. Simultaneously, a story of Bashir gets told, in which he is in a refugee camp. At the end, the two stories connect, but if you want to know what happened or why, you have to read the book. It is mainly about the controversial “stop the boats” policy and how Australia deals with Australian refugees in general.

I didn’t enjoy reading the book very much. The concept of two stories told simultaneously sounds interesting at first, but on a second glance, it didn’t work out very well and caused confusion. For me personally, the language was too simple. It limited the depth of the feelings and the story itself. Therefore, the story was boring and I wasn’t motivated to read more. Furthermore, the suspense grows too rapidly and the end comes too fast in my point of view. Yet, some side stories leave room for discussion, which is a good point. In some parts of the book, however, the story got stuck, which frustrated me.

The book is definitely not for children, even though it may seem so at first. The topic this book deals with requires a basic understanding of politics and some things described in the book could disturb some kids.

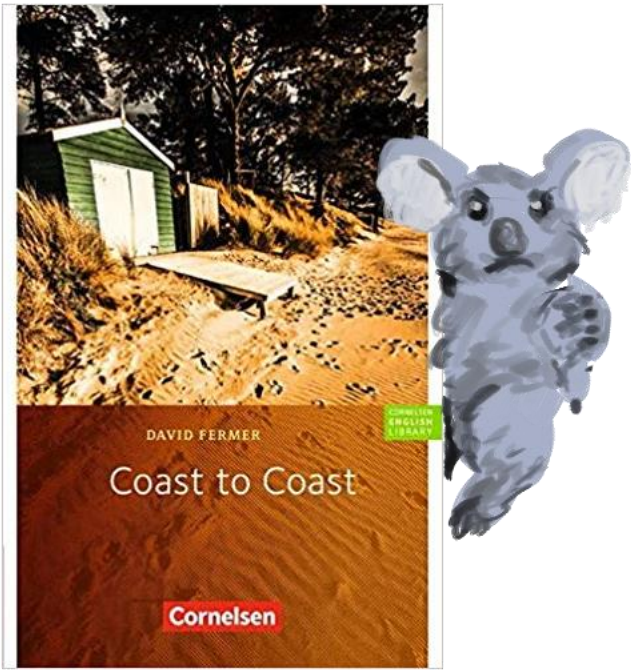
I would recommend the novel to people who like lightweight books or something easy to comprehend and don't want to carry a bulky novel everywhere. All in all, most teenagers would enjoy it and maybe some younger adults too. In the end it depends on your own preferences and on your English skills.

I hope I could help you out whether to buy this novel or not.

I give it 4/10 stars.

Yours,

Vadim



Book review zum Buch:
Call the Midwife by Jennifer Worth-
Heroines Hidden in Delivery Rooms

The novel “Call the Midwife” was written by Jennifer Worth and published by “Phoenix” in the year 2008. The book is mainly about a young midwife, who has to face the tough life in London’s East End in the1950s.

The main character Jennifer Worth becomes a midwife when she is twenty-two years old. She decides to work at Nonnatus House, not knowing that it is actually a convent for midwifery training.
But while living and working with nuns and other midwives, she learns to appreciate her life there and begins to love her job. Generally, a lot of things were different in the poor districts of London in 1950 ; very often families of ten children had only two rooms to sleep in and had to share a bathroom with the rest of the building - sometimes with the whole street.

First, Jennifer is shocked: How is it possible to deliver a baby safely, without running water or a telephone booth to call the ambulance with, if there were complications? But over time, she learns to deal with these situation and soon finds her place in the middle of those difficult times after the war. But will she be able to face the problems of premature babies, terrifying sicknesses like eclampsia or the horror of workhouses?

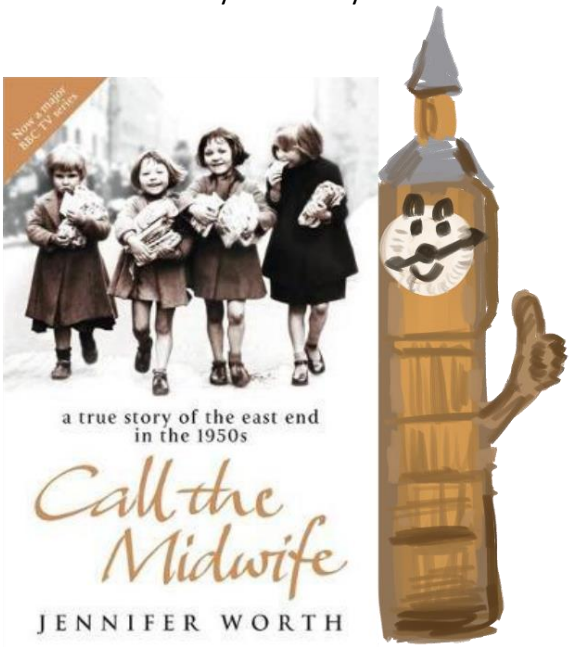
I enjoyed reading the book very much. It was really exciting and interesting to follow the adventures of Jennifer Worth and her other colleagues and friends. The way she spoke about old memories or strangers that soon became friends made me smile.
As the book is based on a real story, it is written in an authentic way, which I liked very much as I had the feeling that she really knew what she was talking about. I also think that it is important to write about midwifes, as they are

almost never mentioned in literature, like Jennifer Worth explains in the novel. She writes in a funny, illustrative and moving way about the challenging and at the same time admirable life in the London's East End.
You can learn so much from this book - not only about midwifery, but also about the sense of community between the people living in those small houses and working the whole day long, never losing faith.
I recommend this book to all of you who are willing to learn about medicine and the miserable but also connecting conditions in 1950, with which everyone learned to deal with. The story will be especially interesting for those who would like to read about the incredible strength of those women who gave birth and raised so many children that it almost destroyed them, but who never gave up. You can learn so much from this book! You even learn about the often used Cockney accent, a dialect that isn't used anymore today, or about the amazing nuns who delivered so many babies, saw such horrible things and yet never gave up.

I strongly recommend it and wish every one a very nice read!

Yours,

Wanda



Die zehn beliebtesten Süßigkeiten Japans

Zusammengestellt von Leeloo, 8C

Ich habe ich hier eine Liste der zehn beliebtesten Süßigkeiten Japans zusammengestellt und jedes einzelne aufgeführt und beschrieben. Ich hoffe, es gefällt euch und viel Spaß beim Lesen.

Yatsuhashi

Gemahlener Reis wird mit Zimt und Zucker gemischt und als Gewürz über die drei eckförmigen, oft mit Bohnenpaste gefüllten Kekse, gestreut. Sie finden ihren Ursprung am Kyoto Bahnhof, wo sie auch noch heute sehr beliebt sind. Yatsuhashi bedeutet acht Brücken.

Umbaito

Hierbei handelt es sich um eine längliche Süßigkeit bestehend aus Maisstärke. In der Mitte sind sie hohl, es gibt sie in verschiedenen Geschmacksvarianten. Die Variation verändern sich je nach Region, es gibt sie für 100 ¥ in Supermärkten in Japan.

Tokyo Bananna

Außen besteht die Tokio Banane aus weichem Teig und innen aus Bananenpüree. Es gibt sie schon seit 1991. Sie ist erhältlich am Tokio Tower, Flughafen und in Supermärkten in Japan.

Sakuma Drops

Seit 1908 werden diese Bonbons in Ikebukuro (Tokio) hergestellt. Sie bestehen aus Fruchtsaft und Zucker und befinden sich in einer Blechlose. Sie zerlaufen auf der Zunge und sind sehr süß. Es gibt sie jedoch nur in ausgewählten Geschäften oder im Internet.

Senbei

Auch Sembei genannt, sind traditionell über Holzkohle geröstete Cracker bestehend aus Reis. Es gibt sie in verschiedenen Größen, oft werden sie mit einer Aromasauce bestrichen, meist mit Sojasoße.

Taiyaki

Ist ein japanisches Gebäck, meist in der Form eines Fisches. Traditionell wird es mit einer süßen Paste gefüllt, der Anco, zum Beispiel Macha Creme, Vanille Creme, etc. Meist werden die Süßigkeiten als Snack als so genanntes Street food angeboten.

Dango

Dango ist das japanische Wort für Klos. Am bekanntesten ist die Herstellung von Reis, Mehl und Wasser. Aus dieser Zusammensetzung werden Kugeln geformt, welche entweder gefärbt mit Honig oder Schokolade übergossen werden. Der Name richtet sich oft auch nach dem Belag oder der Geschmacksrichtung.

Matcha kit-Kat

Wie in Berlin und in Deutschland etc. besteht der Matcha Kit-Kat aus einer Waffel mit Schokolade, dennoch handelt es sich hierbei um Schokolade mit Matchageschmack. Diese Erfindung kommt von der Firma Nestlé und ist seit 19. März 2019 auf dem Markt in Europa erhältlich.

Manjuu

Die Zubereitung dieser Süßigkeiten soll Mitte des vierten Jahrhunderts nach Japan gekommen sein. Dort wurde das Rezept weiter entwickelt, auch die Geschmacksrichtung veränderte sich. Meist sind diese außen aus Mehl, Reis und Buchweizenpulver und gefühlt mit Bohnenpaste, Zucker oder Honig. Die beliebtesten Geschmacksrichtungen sind süß, herzhaft süßlich und sauer.

Hi-chew

Wurde entwickelt von Morgana und Co. Es wurde erstmals 1975 auf den Markt gebracht. Bei dieser Süßigkeiten handelt es sich um ein weiches Kaubonbon. Um 1996 kam es dann in neuer Form auf den Markt, einzelne Kaubonbonstäbe. Die Vorarbeit wurde von Morgana Chat-Skiro geleistet, welche ein essbares Kaugummi entwickeln wollten. Dazu muss man sagen, dass es in Japan als unhöflich gilt, Essen aus dem Mund zu entnehmen, weshalb das Kaubonbon als essbares Kaugummi entwickelt wurde. Es besteht aus einem flüssigen Kern und einer harten Außenhülle.

Leeloo, 8C

Fortsetzungsgeschichte

von YAEL, 9A

Letzten Ende ging er ohne Begleitung zum Ball und sah betrübt, wie sich Lisa mit Phil Flouder amüsierte. Und wie er so alleine am Rande der Tanzfläche auf den Zuschauertribünen saß (Marc hatte seine Freundin von einer anderen Schule mitgebracht) beneidete er die Erwachsenen, die sich mit Alkohol Mut antrinken konnten, wodurch sie ungehindert mit allen Frauen sprechen konnten. Zumindest erschien es ihm damals so. Auch Ryan würde noch lernen, dass dazu weit mehr gehörte als ein kräftiger Schluck aus einem Flachmann.

„Wohin denkst du führt uns die Navigation?“ Susan lief entspannt zu seiner Rechten, mit einer Hand hielt sie lässig die Halterung ihres dunkelblauen Eastpaks.

„Vielleicht ist das so eine Art verspäteter Aprilscherz.“ Ryan blieb stehen. „Oder Außerirdische wollen uns erst ein paar hundert Meter in den Wald locken, um uns danach auf ihr Mutterschiff zu teleportieren. Dann machen sie grässliche Versuche mit uns und zwingen uns ihnen zu dienen.“

Oh Gott, jetzt hatte er es versaut. Bestimmt fand sie seinen Scherz nicht lustig und hielt ihn für einen Freak. Warum nur hatte er das gesagt? Warum?

„Ich denke eher, sie wollen uns zu ihren Anführern machen. Wir können ihnen befehlen die Schule niederzubrennen. Nie wieder Physik bei Dr. Chain!“

Erleichtern lachte Ryan los. Und auch Susan lachte los. Die Sonne schien sachte durch die Blätter der hohen Bäume und hinterließ ein unregelmäßiges Muster auf ihren Gesichtern. Sie war wirklich schön! Nicht schön wie die Topmodels, die man von Zeit zu Zeit im Fernsehen sieht. Sie war es auf ihre ganz eigene, fast schon unschuldige Art.
„Aber jetzt mal ehrlich, wohin denkst du werden wir geführt?“

Ryan sog tief die frische Waldluft in seine Lungen. „Ich bezweifle, dass uns dieser Weg irgendwo hinbringt. Vielleicht ist es einfach nur ein Softwarefehler und morgen lesen wir in den Nachrichten, dass tausende junge Leute von ihren Handys in die Pampa geführt worden sind.“

„So, glaubst du das?“ Sie gingen weiter der Route nach. Dem roten Weg ins Ungewisse. „Ich denke ja, dass wir am Ende des Weges einen Schatz finden werden, so wie am Ende eines Regenbogens.“ Sie lächelte ihr bezauberndes Lächeln und Ryan konnte kaum die Augen von ihr lassen. Er blickte einen Augenblick zu lange, denn er übersah eine Wurzel, die sich ihren Weg von der einen Seite des Weges zur anderen schlängelte und fiel bäuchlings auf den festgetretenen Wanderpfad. Er schrie auf, sie lachte, sie beide lachten. Nachdem Susan ihm aufgeholfen hatte fuhr sie mit ihren Spekulationen fort. Von Goldtöpfen zu Hinterhalten von Geheimagenten über den Ursprung der Welt. Alles was man sich ausdenken konnte war dabei. Jeden andere Junge seiner Stufe hätte bei dieser blühenden Fantasie den Eindruck gewonnen, bei ihr seien nicht mehr alle Tassen im Schrank. Ryan hingegen klebte wie gebannt an ihren Lippen und folgte jeder ihrer wilden Theorien. Susan hatte eine gewisse Naivität an sich. Nicht dieses kleine Dummchen-Naivität aber etwas Unschuldiges, das durch ihr sonniges Gemüt ein warmes Gefühl in ihm auslöste.

„Du sag mal …“, fing sie plötzlich an und Ryan spürte wie Blut in sein Gesicht lief und es sich in Folge dessen rot färbte. Hoffentlich sah sie ihn jetzt nicht direkt an. Zum Glück tat sie das nicht, sie blickte den Waldweg entlang auf den Boden. Sie zögerte kurz als wäre es ihr unangenehm die nächsten Worte auszusprechen. „Mit wem bist du damals zum Ball gegangen?“ Er sag zu seiner Wegbegleitung rüber, die sehr vom Boden angetan zu sein schien und nicht aufblickte.

„Mit niemandem. Ich saß gelangweilt am Rand während die Band Songs von Lord Huron verschandelte. Mit wem warst du denn da?“

„Mit Tom Schuster. Er hatte mich gefragt und naja, du weißt schon.“

Sofort begriff er was Susan sagen wollte. Tom Schuster war Sportler und äußerst beliebt in der Stufe. Sie wäre verrückt, wenn sie angelehnt hätte. Aber warum fragte sie das? Ihm kam der Gedanke, dass sie vielleicht lieber mit ihm dahin gegangen wäre. Dieser Gedanke wurde vom Nächsten gejagt. War Susan in ihn verliebt? Hatte sie vielleicht dafür gesorgt, dass ihre Handys diese komischen Sachen taten damit sie allein mit ihm sein konnte? Jetzt wo Ryan darüber nachdachte erschien es ihm gar nicht mal so abwegig. Warum sollte sein Handy eigentlich diese komische Route anzeigen und warum wurde er von Susan Kurz begleitet, einem Mädchen, mit der er nie geredet hatte. Und ausgerechnet in dieser Situation kam sie auf den Schulball zu sprechen? Das erschien ihm alles sehr merkwürdig und hatte weniger mit Schicksal zu tun, als mehr mit einer Masche ihn zu bezirzen. Ja, Susan musste ihn in den Wald gelockt haben und gleich würde sie ihm ihre Liebe gestehen. Sie müssen nur den Wald bis zum Ende durchquert haben und bei der großen Wiese herauskommen. Ungefähr dann erwartete er auch den Sonnenuntergang und es gab nichts Romantischeres als den Sonnenuntergang. Er hatte ihren Plan durchschaut und sie überführt.

„Dieser Ballabend hat mein Leben zerstört.“

Mit allem Möglichen hatte Ryan gerechnet, nur nicht damit. Susan hielt inne und begann zu erzählen:
„Nachdem meine Mum die Wahl gegen diesen selbstgefälligen Ekel verloren hatte, hat sie mir verboten auf den Ball zu gehen. Ich weiß nicht wieso, ich denke aus Frust und damit konnte sie noch nie wirklich umgehen. Tom hat mich trotzdem abgeholt und ist mit mir zur Schule gefahren. Wir hatten einen zauberhaften Abend. Mich hat überrascht, dass er doch so ein Gentleman war und mich wie eine echte Lady behandelt hat. Als er mich ein paar Stunden später wieder nach Hause brachte und mich überredete ihn noch mit zu mir nach Oben zu lassen, hat ihn meine Mum dabei erwischt, noch bevor er die Treppe hochhuschen konnte. Sie hat ihn angeschrieben, er solle die Finger von ihrer Tochter lassen und ist auf ihn losgegangen. Hat ihm gegen die Brust gehämmert und geschrien. Immer lauter ist sie geworden.

Und da hat Tom ausgeholt und ihr eine verpasst. Sein Schlag muss ziemlich heftig gewesen sein, denn sie fiel auf den Boden und war erstmal nicht ansprechbar.“ Sie holte tief Luft und fuhr fort: „Naja und dann habe ich geschrien und geweint und ihm gesagt er solle sich verpissen. Das tat er dann auch und ich half meiner Mum wieder auf die Beine. Wir lagen uns in den Armen und haben beide geweint bis wir keine Tränen mehr hatten. Es war furchtbar.“

Genauso erschlagen wie Sarah Kurz von Toms Schlag fühlte sich Ryan von Susans Worten. Nichts mit Liebe, nichts mit Plan. Der Kloß, den er vor Betreten des Waldes dachte verschluckt zu haben, kam aus den Untiefen seiner Kehle wieder nach oben gekrabbelt. Dieser Kloß nahm sich ein Beispiel an Andy Dufresne, der in ‚Die Verurteilten‘ einen engen Kanal aus Scheiße und Abfällen hindurch in die Freiheit robbte. Nur robbte sein Kloß nicht in die Freiheit, sondern in die Mitte seines Halses wo er sich verkantete und sich nicht mehr lösen wollte. Tschau Andy Dufresne, jetzt verreckst du in diesem Rohr aus Fäkalien und Spucke.

„Am nächsten Schultag habe ich mich gar nicht richtig in die Schule getraut. Meine Mum ist was sowas angeht aber rigoros. Sie sagte, wenn mich dieser Tom auch nur schief ansieht reicht sie die Klage ein, die sie noch am selben Abend geschrieben hatte. Ich glaube sie hatte sie nur noch nicht abgeschickt, weil sie eine derartige Aufmerksamkeit nach ihrer Wahlniederlage nicht haben wollte. Tom hat mich auch nicht angesehen, aber alle anderen auf der Schule.“

Ryan fiel es wie Schuppen von den Augen. Irgendjemand hatte das Gerücht verbreitet Susan sei eine Schlampe und würde jedem dahergelaufenen Loser in ihr Bett lassen. Es verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Schule, aber Ryan hatte zu dieser Zeit andere Sorgen, denn sein Chemielehrer wartete noch auf ein sehr umfangreiches Referat. Er beteiligte sich ohnehin nicht gerne am Buschfunk und ließ die Sache einfach auf sich beruhen. Er hatte nur eine Zweiminus bekommen. Mister White dieser Arsch konnte ihn einfach nicht leiden. Nächstes Jahr konnte er Chemie abwählen und zum Teufel, dass würde er auch tun.

FORTSETZUNG FOLGT...

PESSACH

תש"פ-5780

PESSACH – DER AUSZUG AUS ÄGYPTEN

Pessach feiert man am 15. Nissan. Es steht im Zeichen des Widders, heißt auch Frühlingsfest (hebräisch: Chag ha Awiw), im Sinne von Erneuerung des Menschen und der Natur in der Frühlingszeit. Pessach ist eines der drei Wallfahrtsfeste: Pessach, Schawuot und Sukkot, an denen pilgerten Juden aus aller Welt nach Jerusalem zum heiligen Tempel. Heute ist dies auch noch eine Sitte, zur Klagemauer (hebräisch: Kotel ha Ma`Aravi) zu pilgern.

GESCHICHTE

Es lebte einst der Israelit Josef in Ägypten, der zum Stellvertreter des Pharaos ernennt wurde, weil es Ägypten vor einer großen Hungersnot bewahrte. Als jedoch eine Hungersnot im seiner Heimat Kana`an, das heutige Israel ausbrach, wandten sich seine Brüder und andere Israeliten an ihn und baten um Hilfe. Josefs Brüder und dessen Vater Jakob blieben in Ägypten, siedelten sich dort an und wurden ein großes Volk. Lange Zeit ging alle gut, bis zur Machtübernahme eines neuen Pharaos, der die Israeliten unterdrückte und versklavte. Sie mussten harte Arbeiten verrichten, bauten u. a. die Städte Pithom und Ramses und zahlreiche Pyramiden. Trotz dieser unwürdigen Unterdrückung, vergrößerte sich das Volk der Hebräer weiter. Daraufhin befahl der Pharao alle neugeborenen Söhne der Israeliten zu töten, die Mädchen zu schonen. Er wollte damit die Ausrottung der Israeliten bezwecken. Leider wurden viele Kinder auf Geheiß des Pharaos getötet, eine Mutter, ihr Name war Yochewet, fertigte ein Körbchen, legte ihren kleinen Sohn hinein und setzte ihn auf dem Nil aus, in der Hoffnung, er könne der Tötung entkommen und würde dadurch überleben. Seine Schwester Mirjam beobachtete das Geschehen. Sie sah, wie die Tochter des Pharaos das Körbchen mit dem Jungen aus dem Wasser zog. Die Pharaonentocher wusste, dass es sich nur um ein Kind der Israeliten handeln konnte. Als das Kind vor Hunger zu schreien begann, trat Mirjam aus dem Schilf hervor und bat der Tochter an, nach einer israelitischen Amme zu schicken (ihrer Mutter Yochewet), um für den Säugling zu sorgen. Die Pharaonentochter stimmte zu.

Sie nannte das Kind Mose (hebr.: Mosche). Mosche wuchs als Ägypter auf, wusste nichts von seiner Herkunft, stand jedoch immer dem unterdrückten, israelitischen Volk sehr nahe. Als eines Tages Mosche Zeuge wurde, wie ein israelitischer Sklave von einem Ägypter geschlagen wurde, war Mochse darüber so böse, dass er den Ägypter daraufhin erschlug. Einen Tag später sprach man überall von diesem Vorfall. Mosche hatte Angst und verließ das Land und ließ sich in einem anderen nieder. Dort heirate er, bekam zwei Söhne. Die Sklaverei jedoch ging in Ägypten weiter. Das Wehklagen der Israeliten veranlasste G`tt dazu, sich Mosche in einem brennenden Busch zu offenbaren.

Mosche wurde von G`tt befohlen, sein Volk Israel mit seiner Hilfe aus der Sklaverei zu befreien. Aufgrund eines Sprachfehlers Mosches, sollte Aaron, sein Bruder, für ihn sprechen. Mosche folgte den Worten G`ttes und kehrte nach Ägypten zurück, um seinen Auftrag zu erfüllen. Der Weg bis zum endgültigen Auszug war sehr schwer, da Pharao den Bitten Mosches, sein Volk ziehen zu lassen, nicht erhörte. Deshalb ließ G´tt die zehn Plagen über die Ägypter ergehen: Wasser wurde zu Blut; Frösche, Ungeziefer und wilde Tiere überfluteten das Land; Pest breitete sich aus; Befall von Blasen; Hagel zog über das Land; sie wurden von Heuschrecken und Finsternis gepeinigt. Nun erst, ließ Pharao Mose zu sich rufen. Er wollte das Volk Israel ziehen lassen, jedoch nur unter der Bedingung, dass alles Hab und Gut in Ägypten bliebe. Mosche lehnte ab. Pharao willigte nicht ein. Daraufhin schickte G´tt seine letzte angekündigte Strafe, den Tod jedes Erstgeborenen. Um sein eigenes Volk zu schützen, befahl G`tt ihnen, ein Lamm zu schlachten. Das Fleisch sollte verzehrt werden, das Blut diente dazu, jeden Türpfosten der israelitischen Häuser damit zu bestreichen, damit G´tt in jener Nacht an den Häusern seines Volkes vorüberschreiten konnte. Pessach (in Deutsch Passa) stammt von dem Wort hinüberschreiten. Dadurch konnte das Volk Israels gerettet werden. Pharao ließ nach jener Nacht alle Israeliten ziehen. In der Eile war nicht mehr ausreichend Zeit, den Teig für das Brot genügend säuern zu lassen. Deshalb konnte während des Auszuges aus Ägypten nur ungesäuertes Brot gegessen werden. Die Ägypter bereuten ihre Entschei-

dung, schickten ein ganzes Heer dem ziehenden Volk hinterher. Ihnen gelang es jedoch nicht, die Israeliten an ihrem Vorhaben zu hindern. G´tt öffnete seinem Volk das Meer und ließ sie hindurchschreiten. Pharao und sein Heer ertranken. Vierzig Jahre sollte es noch dauern, bis das Volk Israels das gelobte Land erreichte.

SITTEN UND GEBRÄUCHE

Haus und alles was dazu gehört, wie der Keller, Auto, Kinderwagen werden ordentlich gereinigt.

- Alle Lebensmittel, die bei ihrer Herstellung einem Gärungsprozess unterlagen (Gesäuertes: Brot, Kuchen, Gebäck, Teigwaren wie Nudeln, Bier und Produkte, die Hefe enthalten) werden zunächst aufgebraucht bzw. entfernt.
- Nur Putzmittel, Seifen und Zahnpasta verwenden, die für die Pessachzeit geeignet ist (Koscher le Pessach- Stempel beachten).
- Vorabend des Pessachfestes wird das Haus nochmals nach Gesäuertem durchsucht. Im Kerzenschein wird die Wohnung nach Resten untersucht. Eventuelle Reste werden am nächsten Morgen (bis zu einer bestimmten Uhrzeit) verbrannt.
- All die Gesäuerten, möglicherweise kleinen Krümel, die man nicht gefunden hat, werden für nichtig erklärt.
- Vor dem Pessachfest wird eine Sederschüssel (meist ein sehr großer runder Teller) angerichtet. Seder heißt auf Hebräisch Ordnung, denn die genaue Anordnung verschiedener Lebensmittel auf dieser Schüssel, erfolgt auf eine ganz bestimmte Art und Weise, die von großer Bedeutung ist.
- Diese Sederschüssel stellt man dann, zu Beginn des Pessachfestes nach Sonnenuntergang, auf den sehr festlich gedeckten Tisch. Es ist eine sehr schöne Sitte, dies schon mit den Kindern herzurichten, damit hier schon gefragt, geantwortet und gelernt werden kann.

FOLGENDE DINGE SIND AUF DER SEDERSCHÜSSEL

1. **Sroa**, ein durch Feuer geschwärzter Knochen und ein **Bejza** (hartgekochtes Ei). Dies soll an die im Tempel dargebrachten Opfer erinnern.
2. **Maror,** Bitterkräuter; **Chaseret** ist Meerrettich oder bitterer Salat. Dies sind die Symbole für das bittere Leben der Israeliten in Ägypten.
3. **Charosset**, zerdrückte Früchte (hier gibt es unterschiedliche Geschmäcker, gekochtes Trockenobst, Nüsse, etc.). Erinnert an den Lehm, den die Israeliten herstellten, um den Ägyptern damit ihre Pyramiden zu erbauen.
4. **Karpass**, Petersilie oder Erdfrüchte und **Mej-Melach** (Salzwasser). Stehen dafür, Kinder neugierig zu machen und ihnen Fragen zu entlocken.

- Am Kopf des Tisches stehen zugedeckt drei Mazzot (Mazza- ungesäuertes Brot), die an den eiligen Auszug aus Ägypten erinnern.

- Während des Pessachabends (Seder Pessach- Pessachordnung) wird die Hagada schel Pessach (Erzählung vom Auszug aus Ägypten) gelesen. Diese Hagada schel Pessach ist zwar in Hebräisch geschrieben, es ist jedoch eine sehr wichtig Sitte, diese jeweils in jedem Land zu übersetzen, denn es ist von großer Wichtigkeit, dass alle Juden dieser Welt die Erzählung vom Auszug aus Ägypten verstehen können. Diese Hagaot sind deshalb oft zweisprachig abgedruckt.
- Jeder Jude soll sich so fühlen, als wäre er soeben ein freier Mensch geworden, er soll verstehen, dass wir in der Wüste unsere

Gesetzestafeln erhielten und als geeintes Volk von G´tt in das gelobte Land Kanaán, das heutige Israel, geführt wurden.

- Während der Lesung wird immer wieder ein Teil der auf der Sederschüssel befindlichen Symbol-Speisen verzehrt. Es gibt Gebete, Erklärungen, Lieder, ein Mahl unterbricht die Lesung der Hagada, anschließend geht es mit Gebeten und Liedern wie zuvor weiter. Während des Abends werden pro Person vier Weinbecher, die stets mit Worten der Freiheit, die aus der Thora stammen, in Verbindung stehen, getrunken.

- Ein Becher wird für Elijahu, den Propheten, eingegossen und bleibt für ihn stehen, in der Hoffnung, er möge unser Gast sein.

- Kinder dürfen während der Zeremonie ein Stück Mazza „stehlen“ und verstecken. Dieses Stück (Afikoman) braucht der Leitende des Sederabends, um den Seder feierlich abzuschließen. Sollte er es nicht finden, kann er es einlösen, indem das Kind einen besonderen Wunsch äußern darf.

- Abschließend wird nochmals feierlich gesungen. Man singt Le Schana haba be Jeruschalajim ha bnuja (Im kommenden Jahr im wieder aufgebauten Jerusalem).

- Ab dem zweiten Pessachtag bis zum Wochenfest (Schawuot), erfolgt die Omerzählung (sieben Wochen).

DIE OMERZÄHLUNG

Die Omerzählung ist zwischen Pessach und Schawuot (zwei der drei Wallfahrtsfeste).
Omer bedeutet wörtlich »Garbe«, und das Omerzählen fällt in die Zeit der Getreideernte in Israel. Die Omerzählung nennt man in Hebräisch S´firat haOmer- ספירת העומר was übersetzt „Garbenzählen“ bedeutet.
Die Omerzählung dauert sieben Mal sieben Wochen, also 49 Tage. Der erste Tag der Omerzählung ist der erste Tag nach Pessach, sowohl in Israel als auch in der Diaspora. Am 2. Tag des Pessachfestes wurde nämlich ein Omeropfer im Tempel in Jerusalem dargebracht und zwar von der neuen Gerstenernte.

Der Midrasch sagt, daß das Omerzählen uns zeigt, wie freundlich G`tt zu seinem Volk ist. Als die Juden in der Wüste waren, gab G`tt jedem einzelnen von ihnen jeden Tag ein Omermanna. Nun, nachdem das jüdische Volk ins Heilige Land gekommen ist, verlangt G`tt ein einziges Omer vom ganzen jüdischen Volk. Sie mussten es auch nicht jeden Tag bringen. Einmal im Jahr war genug. Und Gerste, das Getreide und Grundnahrungsmittel der Armen, war genug für G`tt.

Das Omerzählen ist immer eine Vorbereitung auf das Empfangen der Torah geblieben. Wenn die 49 Tage der Omer-Zeit zu Ende gehen, kommt **Schawuot**, wo wir die Gabe der Torah feiern, immer näher. Es handelt sich dabei nicht nur um eine gemeinschaftliche Erfahrung, sondern jede/r Einzelne ist daran beteiligt. Jeder ist von uns zur Omerzählung verpflichtet. G´tt hat jedem Einzelnen die Thora geschenkt und jeder von uns ist verpflichtet, die Ge- und Verbote einzuhalten, unsere Mitzwoth – unsere Pflichten zu erfüllen.

ABLAUF DES OMERZÄHLENS

Sowohl Wochen als auch Tage werden bei der Omerzählung erwähnt. Daraus folgt, dass beim Zählen sowohl die Zahl der Wochen, als auch die der Tage zu benennen ist.
Jeden Tag nach der Abenddämmerung und im Anschluss an das Abendgebet, wird der folgende Segensspruch gesagt und direkt danach der Tag gezählt:

BARUCH ATA ADO-NAJ ELOHENU MELECH HAOLAM ASCHER KIDESCHANU BEMIZWOTAV WEZIWANU AL SFIRAT HAOMER.

Gesegnet seist Du, G`tt, unser G`tt, König der Welt, der uns durch Seine Gebote geheiligt und uns befohlen hat, das Omer zu zählen.

Der erste Tag, ab dem gezählt wird, sagt man: „Heute ist ein Tag des Omerzählens."
Am zweiten Tag heißt es: „Heute sind es zwei Tage des Omerzählens" und so fort.
Am achten Abend sagt man: „Heute sind es acht Tage, das sind eine Woche und ein Tag des
Omerzählens."

Der 50. Tag ist das das Schawuotfest.

49 Tage bestehen aus sieben mal sieben Wochen. Sieben ist die Zahl und das Symbol der Natur und der gesamten Einheit. Sie steht für die sechs Richtungen oben, unten, rechts, links, vorne, hinten und das eine Zentrum, der Ewige. Ursprünglich war der Zeitraum zwischen Pessach und Schawuot ein festlicher, auch in Bezug auf die Ernte. Jedoch wurde daraus aber eine Trauerzeit aufgrund vieler trauriger Ereignisse, die sich zu dieser Zeit

ereigneten. Dazu gehören der Erfahrung von Pogromen, Katastrophen, Mord und Hass an Juden. Der berühmte Rabbi Akiva wurde ermordet und 24.000 seiner Torah-Schülerpaare in dieser Zeit einer Epidemie zum Opfer gefallen sein.
Man erzählt sich, dass als Rabbi Akiva starb, gesagt wurde, dass man nicht so traurig sein soll, denn er brachte das Licht in die Welt. Daher macht man heute die Lagerfeuer an Lag baOmer. Grund für diese Epidemie war es, dass einer den anderen nicht genügend geachtet hatte. Es fehlte unter den Schülern an Respekt und Achtung seines Gegenübers. Deswegen werden in dieser Trauerzeit keine Hochzeiten gefeiert, es ist ein Brauch geworden, sich während dieser Tage nicht die Haare zu schneiden, auf das Rasieren zu verzichten und jeden Ausdruck der Freude zu mäßigen.
Die Omerzählung selbst hat zweierlei Zwecke. Zum einen streben wir nach oben; wir eifern dem Licht, der Heiligkeit, der Tora nach. Wir möchten uns G´tt nähern. Zum anderen muss jeder Mensch täglich an seinen Eigenschaften arbeiten, Tag für Tag und sich verbessern, um ein besseres Niveau zu erreichen.

Unterbrochen wird die Trauerzeit
nur von dem fröhlichen Fest Lag BaOmer,
am 33. Tag der Omerzählung.

Wir wünschen euch allen ein gesundes und koscheres Pessachfest 5780,

Benny Z. und das gesamte SchülerInnenzeitungsteam

Pessach REZEPT

„Schokomazzekuchen“

5 Mazzot ***(rund oder eckig)***
1 Flasche Saft ***(Koscheren Weintrauben-/Apfelsinensaft)***
(Erwachsene können dazu den Pessachwein nutzen)
200 g Schokolade (milchig->Vollmilchschokolade oder parve-> Bitterschokolade)
Marmelade ***(nach Wahl)***

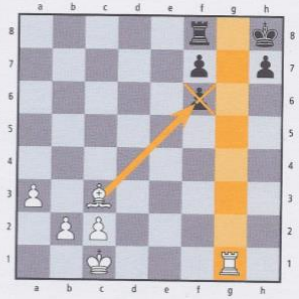
Zuerst müsst ihr alle 5 Mazzot nacheinander und einzeln in Saft tränken. Nehmt dazu ein sauberes Tablett/Blech, legt eine Mazza auf das Tablett/Blech und gießt langsam den Saft darauf. Bitte von beiden Seiten und nicht allzu lang einweichen, sonst wird die Mazza zu weich und reißt. Nebenbei die Schokolade in einem warmen Wasserbad erhitzen bis diese schmilzt.
Nehmt nun bitte Backpapier auf einer anderen trockenen Unterlage.
Legt zuerst eine getränkte Mazza darauf und nun streicht die erste Mazza mit Schokolade ein, bis alles gut verteilt ist.
Nun die 2. getränkte Mazza drauflegen, Kante auf Kante!
2. Mazza mit Schokolade bestreichen.
Nun kommt die 3. Schicht und Mazza Nummer 3, auch diese aufstapeln. Jetzt nehmt bitte eure Lieblingsmarmelade und bestreicht diese Schicht. Dann Mazza 4. Wieder mit Schokolade bestreichen.
Abschließend die 5. Mazza oben darauf. Auch hier wieder gut mit dem gesamten Schokoladenschmelz bestreichen sowie alle Seitenkanten und –flächen.
Diesen Schokomazzekuchen mit Folie abdecken und ab in den Kühlschrank. Sobald die Schokolade hart ist, könnt ihr den Kuchen in kleine mundegerechte Würfel schneiden.

Guten Appetit wünscht euch euer Benny, Q2!

SCHACHRÄTSEL VON GRISCHA

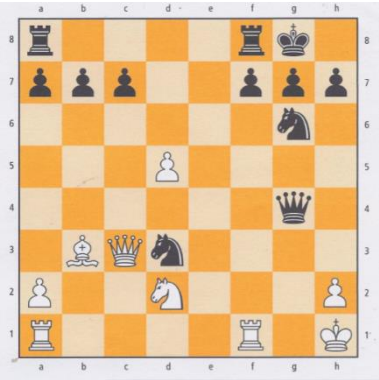
Vorübung

Bei *Morphys Matt* arbeiten Turm und Läufer gut zusammen und setzen König Schwarz schachmatt: Der Turm versperrt ihm den Weg zur Seite, während ihm der Läufer dann den Rest gibt.

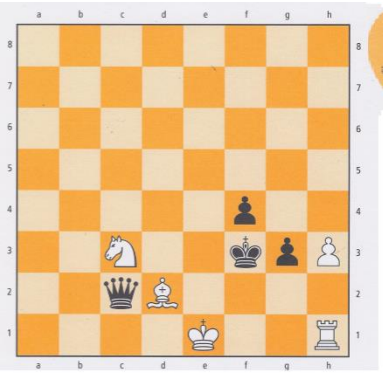


Aufgabe

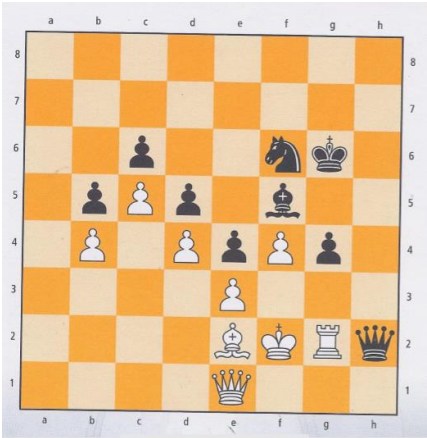
Wenn du dir die Vorübung oben gut angesehen hast, kannst du jetzt versuchen, Schwarz mit drei Zügen matt zu setzen.



Schwarz ist am Zug und kann Weiß in drei Zügen matt setzen. Findest du heraus, welche es sind?

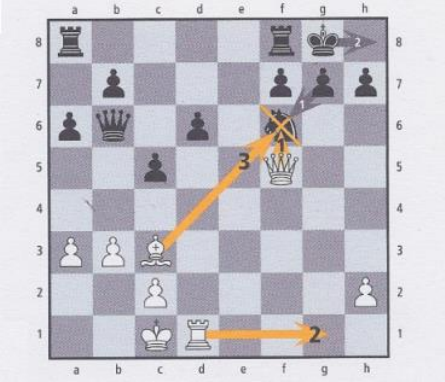


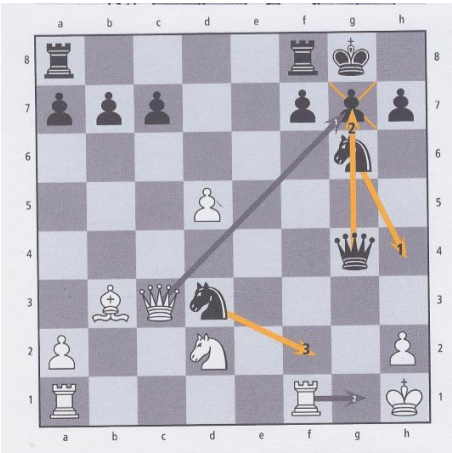
Hier könnte Weiß einen genialen Zug tun, der Schwarz augenblicklich schachmatt setzt. Welchen?



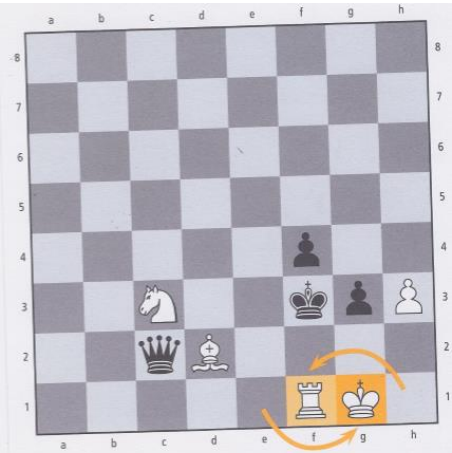
Schwarz ist am Zug und kann Weiß in drei Zügen matt setzen. Findest du heraus, welche es sind?

»Der Läufer und der Turm, die nehmen Schwarz im Sturm.«



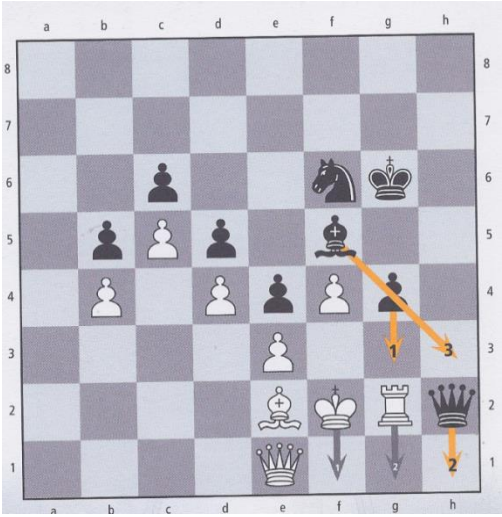


Weiß kann hier natürlich auch anders ziehen, aber er verliert auf alle Fälle.



Es ist die Rochade! König Schwarz ist schachmatt.

Aber Achtung – die ist natürlich nur möglich, wenn weder König noch Turm schon gezogen haben, denn so sind die Regeln. Der König darf auch nicht im Schach stehen oder während der Rochade durch ein Schach hindurchgehen. Aber das ist hier ja zum Glück nicht der Fall.



Neues aus dem Schüler*innenclub der RAA Berlin

März 2020

Seit Jahresbeginn gibt es ein paar Veränderungen...

In der ersten Hofpause von 10:25-10:45 Uhr bieten Lina und Yossi vom Schüler*innenclub die **Aktive Pause** an. Hier könnt ihr euch alle möglichen Sport- und Spielgeräte wie Softbälle, Diabolo, Stelzen, Frisbee, Federball, Tischtennis, Springseile… direkt auf dem Schulhof ausleihen. Auch in der Mittagspause stehen euch die Materialien zur Verfügung. Fragt einfach im Club danach. Und wenn ihr denkt: „Da fehlt noch was.“, nur her mit euren Ideen!

Wegen dem zusätzlichen Angebot der Aktiven Pause haben sich unsere **Öffnungszeiten** auf **täglich 10:00-15:30 Uhr** geändert.

Andere AG'n und Angebote laufen weiter oder starten wieder…

➔ Der **Kiosk** hat Zuwachs bekommen und findet nun Dienstag **und Freitag** in der Mittagspause der 5.-8. Klasse statt.

➔ Die Mitarbeitenden **Schüler*innenzeitung** sind, wie ihr seht, weiterhin engagiert dabei. Neue Redaktionsmitglieder oder Gastautor*innen die Lust haben einen Artikel zu schreiben oder etwas anderes zu veröffentlichen sind herzlich willkommen! Die letzten Ausgaben waren innerhalb kürzester Zeit ausverkauft ;)

➔ Der Frühling naht und so kann auch die **Garten AG** bald wieder starten. Hast du Lust zu jäten, zu buddeln, zu pflanzen und zu ernten? Meldet dich bei Lina im Club.

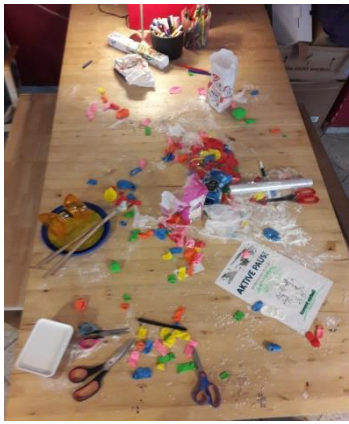
➔ Follow us on Instagram! @schueler_innenclub - Eine Aufgabe der **Social Media** AG ist es den Instagramaccount des Clubs zu pflegen, Interessantes zu veröffentlichen, Umfragen zu starten… Wer hat Lust dabei zu sein?

➔ Die **Anti-Diskriminierungs AG** trifft sich Dienstag in der Mittagspause um 13:10 Uhr. Sie befasst sich mit Themen wie Diversity, Alltagsdiskriminierung, Mentaler Gesundheit und

anderem. Du bist herzlich willkommen vorbei zu schauen!

➔ Oder du hast eine gute Idee und startest **deine eigene AG**. Das Team des Schüler*innenclubs unterstützt dich gerne dabei.

Wie gewohnt finden auch weiterhin die offenen Angebote **Schach** mit Grischa (Montag und Donnerstag) und **DIY/ Upcycling** (Donnerstag) in der Mittagspause statt. Ansonsten gibt es in den Pausen im Schüler*innenclub immer die Möglichkeit die Zeit mit Malen, Basten oder Spielen kreativ und vielfältig zu gestalten.



Und so sieht es manchmal am Ende solch einer Zeit aus… ;)

Euer RAA Schüler*innenclubteam Lina & Yossi

Danke für's Lesen

Pessachausgabe 5780- 2020

**Unser Dank gilt der
RAA-Berlin sowie unserer Schulleitung
für die freundliche Unterstützung
unserer Schülerzeitung.**

MitarbeiterInnen der Schülerzeitung

Chefredakteur, Illustrationen und Layout

Benny Z., Q1

Artikel von SchülerInnen

Vadim, Wanda und Dana, 9B, Beni 10C,

Yael, 9A, Leeloo, 8C, Benny Z., Q2

RAA Lina und Yossi
Schachrätsel: Grischa-Schach-AG

Fotos Staatsbesuch Laszlo, Q2

Fotos Obdachlosenprojekt Klasse 10C